Hammar

Das Atlantis-Mysterium

Von

Thomas Westerich



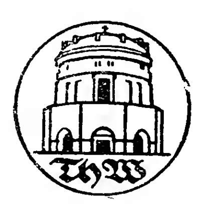
Verlag Theodor Weicher / Leipzig und Berlin

Hammar

Das Atlantis-Mysterium
in drei Aufzügen und zehn Bildern

von

Thomas Westerich



Verlag Theodor Weicher / Leipzig

Roßberg'sche Buchdruckerei, Leipzig.

Emanuel Swedenborg
geweiht

Personen:

Hammar, Priesterkönig von Lemurien, genannt der Gottesbote (der Erhabene).
Falosa, sein Weib (die Erhabene).
Widar, sein blinder und weiser Narr.
Sechs dunkle Meister (genannt dunkle Weisheit).
Sechs helle Meister (genannt helle Weisheit).
Der Graue.
Der graue Wanderer.
Stimme von oben.
Der Greis.
Das Weib.
Der Jüngling.
Älteste vom Dreiecksrat.
Michael.
Ausrufer.
Volk, Volksstimmen.
Zwei Schildträger.
Drei Posaunenträger.
Zwei Boten.
Drei Posaunenengel.
Vier Engel.
Lichtbote.
Ein Verzweifelter.
Ein Geizhals.
Ein Landwirt.
Eine Mutter.
Echo.

Das Stück spielt im Reiche Lemurien, auf dem untergegangenen Erdteil, den wir Atlantis nennen. (Seine Bewohner, insbesondere die Herrscher — Priesterkönige — waren in der Erkenntnis der Lebensmächte sehr weit vorgeschritten.)

Die Trachten sollen urägyptisch-urarisch in zwangloser Stilverbundenheit gehalten sein, ohne Betonung großer Fremdartigkeit.

Für den musikalischen Teil kommen ausschließlich Beethoven und Bach in Betracht.

Vor Beginn des ersten Aufzuges: Beethoven: Neunte Symphonie, erster Satz.

Vor Beginn des zweiten Aufzuges: Beethoven: Gewitterszene aus der Pastorale. Im zweiten Bilde zweiter Aufzug: gedämpfte Bachmusik, die sich bis ins dritte Bild hinüberzieht.

Zwischen dem dritten und vierten Bilde: heisere Musik (Beethoven).

Vor dem dritten Aufzug: Beethoven: Neunte Symphonie (Adagio).

Zwischen dem ersten und zweiten Bilde (Dritter Aufzug): Beethoven: 7. Symphonie (Allgretto).

Im dritten Bilde: Bach.

---

1. Aufzug

1. Bild.

Hofburg des Hammar. Große lichtgebaute Halle, von sieben Pfeilern getragen. Es können gleichnisartige Verzierungen (Entsprechungen aus Tier- und Pflanzenwelt) angebracht sein, etwa so, daß man eine dunkelmagische (Uhu, Fuchs, Wolf) und eine hellmagische (Taube, Lamm, Stier) Hälfte, zwanglos herausfühlt; ebenso können Stern- und Kreiszeichnungen sichtbar sein. Vorn links befindet sich der Hochsitz Hammars, vorn rechts ein tischähnlicher Aufsatz zur Aufnahme von Buchrollen bestimmt. Nach hinten zu bleibt die mit Zeichen bedeckte Wand sichtbar. Alles mit Sonnenglanz überzogen.

Hammar. Um ihn gruppiert: links neben ihm (vom Zuschauerraum gesehen): Widar, der blinde Narr, im Halbkreis um ihn herum Älteste vom Dreiecksrat. Hammar gegenüber, ebenfalls erhöht, auf einer Estrade stehend, mit einem dunklen Stab in der Hand: Ein dunkler Meister. Hammar in der Tracht eines Priesterkönigs, glanzvoll, aber schlicht und nicht phantastisch, helle Farben. Der dunkle Meister ist ihm ähnlich, aber einfacher und ganz schwarz gekleidet. Die Trachten im übrigen zwanglos altägyptisch-urarisch, ohne betonte Fremdartigkeiten.

Hammar: Unnahbar, aber ohne Zwang, machtvolle Gelassenheit, steinerne Ruhe.

Der dunkle Meister: Sucht ihn nachzuahmen; ein wenig eifernd.

Widar: Einfältige Weisheit, weise Einfältigkeit, nicht ohne Mut und Schärfe.

Die Ältesten: Knechtisch, nicht ohne Ängstlichkeit, weniger einfältig als vorsichtig.

Später: Zwei weitere dunkle Meister. — Drei helle Meister,

sorgenvolles, bedrücktes Benehmen. — Ein Bote. — Ein Ausrufer. — Volk. — Der Graue: Machtvoll, stumm, luziferisch, beherrscht und ohne alle unnötige Mimik.

Hammar: Der Geist ist Gott!

Alle [mit verschränkten Armen]: Der Geist ist Gott!

Der dunkle Meister: Wer weiß das?

Widar: Das Lamm der Unschuld.

Der dunkle Meister [beachtet ihn nicht; zum Ältesten]: Weiß es deine Kuh?

Der Älteste: Dunkle Weisheit, das weiß nur Hammar — der Gottesbote von Lemurien.

Alle [sich neigend]: Hammar, der Gottesbote! Der Erhabene!

Der dunkle Meister: Ist der Geist in euch?

Einer: Der Hochmut sei ferne von uns.

Widar [sich neigend]: Verachte sie nicht allzusehr, o Hammar. Du bist ihnen wie die Sonne. Die Sternlein wissen nicht mehr, daß auch sie glänzen sollen.

Hammar: Ein Narr hat manchmal recht. Beweist es ihm.

Ältester: Du bist die Fülle, o Gottesbote. Gebietest du nicht mit Recht über uns? [sich tief verneigend]. Wer mag widerstehen! Wenn dein Geist nur sinnt: „Erscheine vor mir!" — so fühlen wir uns, wie an unsichtbaren Fäden h[illegible]ergezogen, von dir zu erscheinen. Ein unbekanntes Band

knüpft uns an dich. Nur du kennst es; du hast die Macht. Unsere Seelen münden alle in einen Geist. Das ist Hammar, der Gottesbote. Du weißt, daß das Lamm nicht Lamm ist und der Baum nicht Baum. Geheim ist jedem von uns dein seltsames Wissen. Alle Tugenden verbirgt diese Erde im Bilde und alle Schrecken. Vor dir aber ist alles ein offenes Buch. Die Schöpfung gehorcht deiner magischen Allmacht. Du hast die Sprache ihrer Bilder in dir erforscht. Bald liesest du selbst unsere Gedanken. —

Der dunkle Meister: Schweig Ältester! Dir steht nicht zu, an Hammars letzten Kreis zu rühren! [Pause. Betont] Wer ist's, der Hammar diese Macht eröffnete?

Einer: Der Geist!

Alle: Der Geist!

Der dunkle Meister: Der Geist, der Geist! [erregt] Wißt ihr nichts Besseres zu sagen? Was ist der Geist?

Hammar: Nur langsam denkt dies Volk.

Widar [zum dunklen Meister]: Hammar fühlt Mitleid mit den dürftigen Seelen. Dein Eifer stört und macht verstört.

Der dunkle Meister [geheimnisvoll]: Der Geist, sagt ihr? Ist einer mächtiger als Hammar?

Alle: [schweigen, verwirrt und unruhig].

Widar: Es ist freilich niemand zu sehen.

Hammar [zum dunklen Meister]: Frag sie nur eines: fühlen sie das, wie ich, so steigt Hammar herunter von dem Thron: „Ich bin!"

Der dunkle Meister: „Ich bin!" sprach der Erhabene, fühlt ihr das auch?

Ältester: Wir fühlen es an seiner segensreichen Hand, daß Hammar ist!

Der dunkle Meister: Erhabener, sie fühlen nicht den Sinn des Wortes.

Hammar: Sprich deutlicher!

Widar [schmerzlich]: Ärmste! Hammar meint, ob ihr es auch fühlt, daß ihr seid! [Zum Ältesten] So denk doch einmal nach: Weiß deine Kuh denn, daß sie ist? Versteht ihr's nun?

Der dunkle Meister: Der Geist ist Gott!

Alle: Der Geist ist Gott!

Widar [halblaut]: O Unheil naht! Sein Geist — so sollt ihr sagen!

Der dunkle Meister: Kniet ihr noch nicht?

[Verwirrung, einige knien. Die anderen folgen].

Widar [betont, entschlossen]: Die Kleinen fallen! Jetzt gäbe ich mein Leben drum, könnt ich dir nur, Erhabener, für eine Weile meine Blindheit leihen.

Hammar [lässig]: Wozu?

Widar: Damit du besser siehst — was eben geschah!

Der dunkle Meister: Hammar ist unser Gott! Verzeih — sein Narrenwort.

Widar [bezüglich]: Ja, Herr — verzeih, das war ein Narrenwort.

Der Älteste: Hammar ist unser [stotternd] Gott!

Hammar [unbewegt]: Geht alle.

Der dunkle Meister: Hört das Geheiß Hammars und geht! Die Rufer sollen es auf allen Märkten künden. Der Geist ist in Hammar! Der Geist ist Gott! Der Geist heißt Hammar!

Widar [für sich]: Und seinen Gottesboten hat das Volk verloren.

[Alle bis auf den Narren und den dunklen Meister gehen rückwärts mit verschränkten Armen ab].

Hammar [sinnend für sich]: Mich ekelt doch in meiner Einsamkeit. Ich herrsche über traumselige Knechte.

Widar: Die Sternlein fürchten den Sonnenbrand. Es sind lauter Narren in Lemurien.

Hammar: Meinst du, Narr?

Der dunkle Meister: Hammar sollte solche Narren nicht ertragen!

Widar [deutet auf seine Brust]: Säßest du hier, o Weisheit, so würdest du sehen, daß du blind bist.

Der dunkle Meister: Freilich, das ist — auch eine Weisheit.

Widar [trübe]: Ich sehe mehr, als du meinst,

o dunkle Weisheit. Aber es ist nicht alles mehr, wie es war! Ich sehe ungern! Ich wollte ich wäre blind.

[Ein Bote tritt auf.]

Der dunkle Meister: Was bringst du? [blickt ihn scharf an] Unheil ist's, o Hammar!

Widar: Die Gedanken liest du noch nicht! Aber mir werden sie eben gesagt.

Hammar: Rede, Narr —!

Widar [nachlässig]: Der große Talsee flutet über. Es müssen Bronnen aufgesprungen sein.

Bote [hat inzwischen das Knie gebeugt, erstaunt]: Es ist so, o Erhabener!

Hammar [gelassen]: Ruft die Meister!

Bote: Die dunklen, o Erhabener?

Widar [halblaut]: Die helfen diesmal nicht.

Hammar [blickt ihn scharf an. Pause]: Die hellen auch! [Bote ab. Zum Narren] Wer gab dir diese Kunde? Du sprachest aus, was keiner weiß, als ich!

Widar [schmerzlich]: Ich bin nur ein trübes Ich, Erhabener. Ich habe es also nicht aus mir!

[Pause. Der Sonnenschein erlischt, allmählich magisches Helldunkel.]

Hammar: Die Meister!

Widar: Sie eilen sicher schon. Dein Wort holt sie ja schneller, als der Bote.

[Zwei weitere dunkle Meister, hastig.]

Ein dunkler Meister: Vergib, Erhabener, wir eilten — als dein Gedanke in uns drang —

Hammar [winkt ab]: Schlagt die Bücher auf.

Der erste dunkle Meister: Stellt ein die Zeichen!

Zwei Meister [murmelnd]: Gedanken vom Dunkelreich — —

[Drei helle Meister erscheinen. Sorgenvolle Mienen.]

Erster heller Meister [ernst]: Hammar! Die Sternzeichen trübten sich —

Hammar [gelassen]: Ich kenne eure Klage — Sie werden uns gehorchen, wie bisher. [Zu den drei dunklen]: Zeigt eure Gaben!

[Sie prüfen einige Bücherrollen. Danach streckt der erste dunkle Meister den Arm mit dem Stabe wagerecht gegen die Wand aus. Helle Szene hinter der Szene, die sich verfinstert. Marktplatz, Volk. Ein Ausrufer.]

Der Ausrufer: Der Geist ist in Hammar! Der Geist ist Gott! Der Geist heißt —

[Bricht plötzlich ab. Sie umringen ihn.]

Einige: Sprich weiter, Rufer!

Ausrufer: Der Geist heißt — —! [er würgt und stürzt erschreckt davon —]

Hammar [betont]: Es ist noch eines über mir!

Der dunkle Meister [dumpf]: Die Ströme verbinden sich nicht in der rechten Art.

[Die Szene verschwindet, es wird wieder heller. Hammar winkt den drei hellen Meistern zu, die jetzt vortreten. Die Szene verdunkelt sich. Neues Bild. Marktplatz wie oben.]

Der Ausrufer: Wehe! Wehe! Wehe!

[Die Szene schließt sich rasch. Es wird wieder hell.]

Widar: Die Ströme verbinden sich nicht o Gottesbote; Schwarz und Weiß gibt grau! Nun vermögen sie beide nichts.

Hammar: Zwiespalt trat ein! Ihr alle — geht! Es sind noch Kräfte, die nur ich bezwingen kann!

Ein heller Meister: O Gottesbote, die Bronnen im Talsee — die Mächte scheinen erregt —

Hammar [gelassen, machtvoll]: Ich werd's erdenken! Geht! [Kleine Pause] Warte noch Narr! Der siebente Tag soll mir geweiht sein. Ich will alsdann zur siebenten Stunde im Tempel der Geheimnisse Ratschluß halten. Laß es verkündigen! Alles, was denken kann, soll dieser Stunde gedenken! Man soll das Volk ermahnen!

[Der Narr wie alle andern, mit verschränkten Armen sich neigend, rückwärts ab. Im Abgehen]:

Widar: Ich eile —, die Weihe anzuordnen, Erhabener! [Betont]: Mögen die lichten Mächte deinen Ratschluß segnen, o — Gottesbote! [Rasch ab].

[Im folgenden allmählich wieder magisches Helldunkel].

Hammar: Dies alles ist mir nichts! Nichts ist, daß eine Erde mir gehorcht und eine Welt

von Knechten. Offen liegt vor mir die Eins — das —. „Ich bin“ ward Form in Tausend und Millionen Spiegeln. Ich raffte sie zusammen, drang ins Sein und spanne es in meine Form, in mich. Ich bin! [Pause] Einmal muß kommen die Stunde, da Geist sich so schaubar vollendet, vor allem, aus allem, für alles was lebt — in mir soll es geschehen. Nur eines blieb noch ungelöst vor meinem Wissen. Doch kenne ich des Wortes Schöpferkraft — — [Pause. Er sinnt. Er sinkt in den Sessel.] Und schlägt es fehl! Wohlan — und ist das Ungeformte doch stärker als mein Selbst — ich will es tragen —! Hoch geht das Spiel — ich zwang es bisher stets. [Richtet sich hoch auf, betont]: Dies freilich wagte keiner noch zuvor!

[Hinter ihm, ihn hoch überragend, taucht machtvoll, lautlos die Gestalt des Grauen auf.]

Vorhang.

2. Bild.

Platz am See.

Im Hintergrunde Hütten, von Laub umrahmt. Hingelagertes Volk. Später Widar und Falosa. Im Vordergrunde ein Baum mit einigen weißen Blüten.

Greis: Meine Tochter hatte zur Nacht ein Gesicht!

Jüngling: Das war noch nie!

Greis: Einst war es oft! Der Ahn erzählte mir manches Mal davon. Huldboten nannte er die, die mit ihnen sprachen.

Jüngling: Was war's denn mit deiner Tochter? Ein Traum wohl?

Greis: Kein Traum! Ein Gesicht! Ihr wißt, der See steigt —!

Einer: Ja, er steigt —

Alle: Er steigt —

Greis: Ihr wurde Weiteres gekündet —

Weib [ängstlich]: Schweig, Alter, daß dich der Gottesbote nicht hört! [Laut] Künden kann nur Hammar, der Gottesbote.

Mehrere: Hammar, der Gottesbote!

Greis [schüttelt den Kopf]: Seine Macht ist groß, aber [er blickt sich scheu um] —

Weib: Die Gedanken schlug er in Fesseln, schweig!

Viele: Er leitet uns!

Greis [will reden].

Weib: Schweig Alter! Es kommt jemand!

Mehrere: Der blinde Narr!

Jüngling: Er ist's! Manches weiß er. Er kann uns lehren!

Einige [lachend]: Du kannst es brauchen, Jüngling!

Widar [mit einem Taststock in der Rechten, tastet sich langsam vorwärts]: Hier muß der Baum sein,

ein Bild der Welt. Ich kann es nicht sehen [setzt sich am Baum nieder], ich fühle es doch. Also sehe ich auch. Ist jemand hier?

Greis: Volk ist hier! Höre Narr, was ist's mit dem Baum? Ein Bild der Welt, so nanntest du ihn.

Widar [lächelnd]: Vergeßt es Freunde! Ein Narr sagt es, bedenkt, ein doppelter: denn er ist blind.

Jüngling: Und doch sagen sie, der Narr stünde nahe am Herzen des Gottesboten, von dem uns Heil kommt —

Weib [vorsichtig]: und zu dem wir beten.

Widar [bedächtig]: zu dem ihr betet. Hörtet ihr, daß der See steigt?

Jüngling: Alle Seen im Lande steigen. Wir wissen es. Der Gottesbote wird den Mächten Einhalt gebieten.

Widar: Der Gottesbote! Haben die Ausrufer euch nicht verkündet —?

Weib [vorsichtig]: Daß Hammar Gott ist! Wir wissen von keinem anderen. Sein Geist waltet über uns. Die Lebensmächte gehorchen ihm.

Greis: Höre, Narr, was ist mit dem Baum? Du weißt mehr davon.

Widar: Hammar weiß es! Was soll euch solches Wissen?

Jüngling: Lehre uns, Narr. Wenn du auch blind bist —

Widar: So sehe ich doch dein Herz. Das kann fragen. Und das ist gut, ihr Freunde, wenn euer eigenes Herz noch fragen kann.

Greis: Warum, Widar?

Widar [langsam]: Das Herz allein erkennt; doch der Verstand ist meist dem Herzen arg im Wege! [Pause.] Hört zu! Ihr kennt nur dieses Reich!

Jüngling: Lemurien heißt es!

Widar: Lemurien! Hört zu, aber verschweigt, was ich euch sage! Es gibt noch ein anderes Reich —.

[Die Übrigen haben sich inzwischen erhoben und spöttisch zugehört.]

Einer: Hört ihr dem Narren zu? Da weiß ich mir doch bessere Lust! [Will ab.]

Anderer: Ja kommt, die Welt wird närrisch, wenn die Narren weise reden.

Dritter [ernsthaft zögernd]: Sie fürchten die Zeichen —

Verschiedene [lachend]: Die Brönnlein fließen! Was weiter!

Mehrere durcheinander: Kommt endlich! Laßt den Narren reden! Hammar wird's schaffen! Was geht das uns an? Kommt! [Spöttisch

lachend ab, bis auf den Greis, das Weib, den Jüngling und den Narren.]

Jüngling [nachrufend]: Der Narr weiß mehr als ihr! Ich bleibe!

Lachende Stimmen: Ja bleib! Du warst schon immer halb im — Reich der Narren —! [Gelächter.]

Jüngling [zum Narren]: Kommen die Gottesboten von dort — vom anderen Reich —?

Widar [leise]: Nein, sie kommen nicht von dort, aber sie gehen dorthin, wenn sie — [er hält lauschend inne].

Weib: Wir sind allein!

Widar: Wenn sie Gottesboten bleiben!

Greis: Wenn sie Gottesboten bleiben! Meine Tochter hatte ein Gesicht —

Weib: Schweig, Alter!

Alle: Wenn sie Gottesboten bleiben! Das ist seltsam!

Widar [ablenkend]: Auch ihr könnt dann dorthin kommen! [nachlässig] Aber jetzt ist Hammar —

Jüngling: — Hammar ist unser Gott!

Greis: Laß den Narren weiter reden. Mir scheint, ich war bislang blinder als er.

Widar [freundlich]: Kann man das, Freund? Hört weiter: Die Gottesboten kommen nicht von

diesem Reich, aber sie erhalten von dort die hohe Weisheit, mit der sie uns lenken.

Weib: Das wußten wir, Narr!

Widar: Zu wem betest du, Weib?

Jüngling: Hammar ist unser — [bricht ab].

Greis: Der Narr spricht helle Worte. Ich werde es inne in mir. Meine Tochter hatte ein trauriges Gesicht —

Weib: Schweig, Alter —

Greis: Nein, ich sage es doch — und der See steigt.

Jüngling: Alle Seen im Lande steigen.

Weib: Am siebenten Tag um die siebente Stunde will Hammar im Tempel der Geheimnisse weilen und die Mächte bezwingen —

Greis: Es naht jemand —!

Alle [aufspringend, der Narr bleibt hinterm Baum verborgen sitzen]: Falosa die Erhabene —!

Falosa [wird in einer Sänfte vorbeigetragen, gibt ein Zeichen zu halten, freundlich]: Hammar segnet euch! Was beredet ihr, Freunde?

Alle [verneigen sich mit verschlungenen Armen].

Greis: Erhabene, die Seen steigen! Wir gedenken der siebenten Stunde des siebenten Tages —

Falosa: Tut so! Aber [eindringlich] gedenkt dieser Stunde in Liebe zu Hammar!

Alle: In Liebe zu Hammar!

Falosa: Gleich wie ein Strom, so muß die Kraft der Liebe in ihn münden! Hört ihr's?

Alle: In Liebe, o Erhabene!

Falosa: So wie er eurer gedenkt! [Winkt gnädig ab.]

Widar [für sich]: Werden die Ströme sich einen?

[Sie lagern sich wieder um den Narren.]

Jüngling: Schön ist Falosa!

Greis: Liebreich des Gottesboten Weib!

Weib: Sie ist die Mutter der Liebe!

Widar [trübe]: Sie liebt freilich nur ihn!

Greis: Trübe sprichst du Narr! Tut sie nicht recht daran? [Pause.]

Widar: Narren sind närrisch. Eint euch in Liebe dem Weibe Hammars.

Greis: Ernst wirkt aus dir!

Jüngling: Was ist's mit dem Baum? Mich dürstet nach Wissen!

Widar [erhebt sich, steht wie ein Seher auf den Stock gestützt vor ihnen]: Deine Tochter, Greis, hatte ein Gesicht. Das sah sie nicht mit den Augen des Fleisches. Seht, meine Augen sind tot. Aber seht weiter: ich denke und er steht vor mir, wie ich ihn sah, als ich — [bricht ab]. Die Sonne, die ihr seht, schenkt mir nicht dieses Bild. Es muß eine andere sein!

Greis [nickt]: Das können wir denken!

Widar: Aber hört: Ich sagte, dieser Baum sei ein Bild der Welt. Ihr seht ihn. Alles, was ihr seht, sind Bilder. Sie bedeuten Gedanken. Formt euch einen Gedanken, so wird er euch ein Bild formen. Doch dies versteht ihr alle. Nun, Der, der dieses Bild formt, ist ein Größerer als ihr, denn Seine Bilder bleiben vor euch bestehen! Das könnt ihr nicht. Seht diesen Baum: Ein Bild, das längst geformt ward in einem Gedanken, ehe denn ihr es ahnen konntet. Ein Samenkorn barg dieses ganze Bild. Das Bild war Geistlicht im Samenkorn, ehe denn es Baum wurde vor euren Augen. Nun hört: dieses Bild ist wiederum nur ein Bild —

Jüngling: Ein Bild der Welt nanntest du es, o Narr!

Widar: Und der Menschen in ihr!

Greis: Großes kündest du uns!

Weib: Er ist der Freund des Gottesboten!

Widar: Sein blinder Narr bislang! [Er betastet mit dem Stock den Baum.] Hört weiter. Seht, wie die Wurzel sich ins Erdreich krampft, so krampft ihr euch ins irdische Leben, wenn ihr beginnt!

Jüngling: Wenn wir beginnen!

Greis: Wenn wir beginnen! Aber dann —

Widar: Dann sollt ihr werden wie die kleinen Saft-

kügelchen, die den Stamm hinaufsteigen, um in die Zweige zu klimmen. So strebt ihr durch den grauen Stamm nach oben, den oben ahnt ihr Licht.

Greis: Durch den grauen Stamm nach oben — —

Weib: Oben ist Licht!

Widar [er zeigt zur Krone hinauf]: Seht — oben teilt ihr euch. Ein jeder will seinen eigenen Weg. Immer mehr, immer feiner verästeln sich eure Pfade. Jeder drängt zum Ziel. Manche freilich finden schon nah am grauen Stamm ein Ende. Ihr aber sollt höher, immer höher. Denn dort ist mehr Licht. Nun fühlt ihr es. Da treibt es euch, euch ganz zu entfalten. Siehe da, ein Blättchen: Das bin ich, bist du, ist er, tausende sind es, manche zeigen sich auf Wipfelhöhe ganz in der Sonne. Sie sind runder, reifer und voller als die andern. Aber seht dort am Rande, sind dort nicht weiße Sternlein?

Jüngling: Blüten sind es!

Widar: Blüten, ganz recht, weiße Sterne, Gesegnete vor anderen, die Frucht tragen dürfen. Das sind —

Jüngling [begeistert aufspringend]: Die Gottesboten, o Narr.

Greis: Du siehst mehr als wir, und bist doch blind!

Widar: Du hörtest wieder mit dem Herzen,

Jüngling. Wie aber, wenn der Wurm die Blüte sticht? [Schweigen.]

Weib: Ihre Frucht wird faul oder giftig sein.

Widar: Zu wem betest du, Jüngling?

Jüngling [stark]: Ich bete zu dem, der — [blickt um sich] der dir solche Bilder gab!

Weib: Still, Knabe!

Widar [zum Weibe]: Er betet wie ich! Bete du am siebenten Tage zur siebenten Stunde, daß dieser Bildner Hammar seine Liebe erhalten möge —! [Will gehen.]

Greis: Du hast noch nicht geendigt, Blinder, der uns sehend macht.

Widar: Hammar, der Herr ruft. Stark ist sein Geist. Seine Kraft zieht mich von euch fort. Aber lernt am Baum das Bild der Welt: Das Erdreich nähret ihn und sorgt für Früchte und Saaten. Schemel des anderen Reiches, das ihr nicht sehet, sind alle irdischen Sterne, der, darauf ihr lebt und die, die zur Nachtzeit zu glühen scheinen: Schemel sind sie, auf denen das Gottesreich steht, Boden, aus dem ihm der Menschengeist erwächst. Dahinauf steigen wir, den grauen Pfad unserer Läuterung empor; droben breitet sich die Krone aus, die Krone der Schöpfung, die Geistgedanke formte, wo Geist herrscht und in der Geistmenschen wohnen und wirken. Das ist das

andere Reich. [Will gehen.] Verstehst Du es Greis?

Greis [schüttelt den Kopf].

Jüngling: Ich bin also ewig?

Widar: „Ich bin" sagst du, sorge, daß „Ich bin" dir bleibt, so bleibst du ewig. „Ich bin" ist ewig!

Jüngling [schüttelt den Kopf].

Widar: So nehmt zum Abschied noch ein Letztes, denn Hammar drängt, der Narr muß nun gehorchen; Mensch sein, heißt eine Entsprechung des Unschaubaren sein, auch ein Bild also, aber das Vollkommenste. Darum habt ihr Bewußtsein von eurem Ich und euer Ichgeist vermag auch euch alle Bilder der Schöpfung zu deuten.

Euch schied bisher nur eines von Hammar, dem Gottesboten: Unwissend seid ihr, die ihr manches zu wissen glaubt. Er aber, Hammar, hält den Schlüssel in den Händen zum Plan des Weltbaus!

Greis: Ihm dient die Wissenschaft der heiligen sieben!

Widar: Du sagst es, Greis. In den Geheimnissen, die diese Zahl ihm aufgeschlossen, ruht seine ganze Macht, er drang ins Leben selber ein. Vom Stoffe zum Gottbewußtsein zwang er sich hinauf.

Greis: Ich sag's: die sieben löst uns alle Rätsel auf —

Widar: Wie ihm! Greis du sprichst wahr! Wenn ihr nur wollen wolltet — —

Jüngling: Dies alles ist mir neu und ich muß staunen. Man hat, deucht mir, dem Menschen seine Größe vorenthalten. Erklärt mir einmal nur —

Widar [lächelnd]: Dich würde, Jüngling, hörtest du des Wissens ganze Pracht mit einem Male, der unerhörte Glanz verwirren und verblenden. Allmählich nur könnt ihr die sieben Stufen zwingen. Doch höre dieses Bild: 7fach ist unser Leib, 7fach die Sinne, 7 Töne faßt das Ohr, in 7 Kreisen schwingt die Welt, sieben Farben spielen im Licht, doch klingen sie zusammen, so einen sie sich zu dem einen Weiß, dem Schöpfer = Ich!

Greis: Und alle sieben Stufen einen sich in — uns?

Widar: So ist's! In dir, in ihrem Mittelpunkte strahlt wider die ganze Schöpfungstat!

Greis: Mittelpunkt des Weltplans ist —

Widar: Der Mensch, als Abbild, nicht als Sein. Vergeßt das nicht, wie es [leise] Hammar vergaß! [Mit erhobener Stimme.] Dies aber gilt euch ebensogut, wie Hammar, der nur ein Bild des Unschaubaren ist, wie ihr und ich! Lebt wohl! [Schnell ab.]

Alle [springen auf und starren ihm erregt nach].

Jüngling [scheu]: Er hat recht geredet —! Und meine Seele hörte ein Lied, das ihr gefiel —

Greis: Und meine Tochter hat recht gehört. Gott schütze uns.

Weib: Der Gottesbote ward abtrünnig. Und in der weißen Blüte sitzt der Wurm! Aber sei still, Alter — es könnte —.

Jüngling: Mitnichten! Ich will es verkünden.

Greis: Sturmzeit naht. Mir ward es angesagt. Die Huldboten warnen, wie in alten Tagen.

Weib: Und der See steigt.

Alle: Alle Seen steigen.

Vorhang.

3. Bild.

Ein trauliches Frauengemach in der Hofburg; Ausblick nach hinten auf eine gewitterschwüle Landschaft.

Falosa — Widar — später Hammar.

Falosa: Höre auf, Widar, ich bin des leichten Gedudels satt —

Widar [legt nach einigen Schlußtakten sein leyerähnliches Instrument zur Seite]: Erhabene, hattest du nicht das Leichte befohlen?

Falosa: Ich tat es, aber es heilt mich nicht.

Widar: Bist du krank?

Falosa: Es zieht ein grauer Hauch über meine

Seele. Ich kann ihn nicht bannen. [Leise] Höre, Widar: es spricht in mir. Kennst du das, Blinder?

Widar: Wohl kenne ich das. Alles, was einst die Augen mir sagten, spricht nun zu mir der Geist. [Pause.] Betrifft es Hammar? [Schweigen.] Verzeih, Erhabene, wenn ich das Selbstverständliche ans Licht zog. Der graue Hauch, der über deine Seele zieht, ist — Strom von einem grauen Strom, der bleischwer auf die Lande drückt. Wie dort, ich seh's durch dich — die Wettermächte lauern, sie kauern an der Kimmung, wie zum Sprung —

Falosa [blickt überrascht hinaus]: Es ist, wie du — träumst.

Widar: Ist es Traum, wenn wir sehen, die wir nicht sehen können? Ich fühle es wohl. Wissen ist mir, daß der Gedanke uns vorerst im Bilde zeigt, was Tat werden soll.

Falosa: Du bist kein Narr mehr, Blinder! Oder soll ich sagen: Du bist kein Blinder mehr, Narr?

Widar [betont]: Ich war der Narr von Hammars Vater. Damals war ich blind wie ein Kind. Meine Freude war, ihn, den Gütigsten, zu erfreuen. Heute [ablenkend] bedrückt es mich — ein Narr zu sein. Ich muß das Graue so sichtbar fühlen — weil ich blind bin. —

Falosa [erregt]: Du fragtest, ob es Traum sei, wenn wir sehen, die wir nicht sehen können. Glaubst du, daß auch ich —?

Widar: Liebe kann viel — vielleicht — alles; [sinnend] nur freilich darf sie nicht das Abbild höher stellen als das — Sein. [Pause.]

Falosa [ablenkend]: Wie spricht man über Hammar im Volke?

Widar [zögernd]: Das Volk spricht viel und läßt — Hammar denken. Hammar, der Herrscher, brachte — bislang — Segen über das Land. Er lehrte sie neue Wege gehen. Der Wohlstand wuchs. Den Geist, die Mächte sich zu verbinden, ließen sie ihm bislang gern —

Falosa: Aber die Zeichen —

Widar: Freilich die Zeichen — dort soll ein gelber Schein aufsteigen.

Falosa: Ein schwefelgelber Schein steigt auf!

Widar: Der Himmelsberg raucht.

Falosa: Tat er das niemals vorher?

Widar: Ich sprach mit einem Greis, der war — erschreckt. Es geht eine Sage um —.

Falosa: Sprich weiter.

Widar: Ich betrübe dich nur, Falosa. Man soll diesen Berg einst anders genannt haben. Man sagt, mitten durch ihn geht eine Höhlung bis ins Feuerreich dieser Erde. [Ablenkend.] Aber dieser

Greis — dieser Greis — erzählte mir von einem — Gesicht.

Falosa: Weiß Hammar —

Widar: Ich fürchte nein und das ist seltsam. Haben doch die Mächte seither nur durch ihn, den Gottesboten, zu uns gesprochen.

Falosa: Das ist seltsam. Was sagt man noch?

Widar: Man will in Liebe seiner gedenken zum siebenten Tag, wie du es befahlst —.

Falosa: Ich bat —

Widar: Du batest nicht vergebens, nur hättest du —. Erhabene Fürstin, der Narr muß närrisch sein. Geh, und bitte Hammar, das Volk zu lieben, wie du das Volk batest, ihn zu lieben.

Falosa: Tut er das nicht? Du sagtest selbst, das Land blüht auf wie nie zuvor, alle Mächte des Lebens sind ihm verbunden —

Widar [nickt]: Die dunklen auch —

Falosa: Er zwang sie in seinen Dienst.

Widar [entschlossen]: Hammar herrscht, er liebt nicht! Verzeih —!

Falosa [ungnädig]: Was weißt du, Narr, von deines Gottesboten hoher Seele? [Erhebt sich ein wenig.] Ich —! Schweig! [Pause.] [Geneigter.] Sing mir ein Lied!

Widar [greift zur Leyer]: Ein leichtes Lied, Erhabene?

Falosa [sinnend]: Nein, nicht — ein weises Lied!

Widar: So sing ich denn, wie Narren es verstehen. [Greift ein paar Takte, dann im Sprechgesang]:

Es goß den Strahlenregen
Die Sonne auf das Land,
Ich sah in Licht und Schatten
Die Erde eingespannt.

Ich spürte rings das Bluten
Der Wärme aus der Glut,
Daneben Schatten schauern
Im Strom der Kälteflut.

Ich sah das Leben flimmern
Und Liebe sang das Gras,
Daneben schritt in Nebeln
Als Tod des Lebens Haß.

Mir sank der Sonnensegen
Als Gleichung in das Herz;
Sein Schein umhüllt das Leben
Als Abbild weltenwärts.

Denn plötzlich sah entgeistet
Ich stehn den Sonnenball:
Auch er — nur Bild dem Wesen —
Nun tauber Brand im All.

Da sprang aus meinem Staunen
Das Rätsel Sein dahin,
Und ein Gedanke formte
Zum Gotte sich: „Ich bin!“

Und dachte Daseinsliebe
Und dachte Wahrheits-Licht
Ward Ordnung, Formenklingen
ward Geist und Gottgedicht.

So ward zur Gleichung Wesen
Da Sein zum Dasein ward.
So ward zu tausend Spiegeln
Das Wort „Ich bin“ gepaart.

Und Feuer schien nun Leben
Schien Wärme-Kältepol
Und Licht schien Tag und Dunkel,
Schien aller Wahrheit voll.

Und Bild auf Bild zum Bilde
Schuf sich das Wort: „Ich bin!“
Gab bis zum letzten Spiegel
Sein Selbst ins Abbild hin —

Und sprach: „Ich bin“ das Leben
Das euch zur Wahrheit weist,
Die Gleichung euch zu lösen
Ward „Ich“ in euch zum Geist.

Sollt aus dem Scheine ringen
Hinaus und nicht hinein:
Gott-Welt, Gott-Geist, Gott-Wesen,
„Ich bin" in euch das Sein.

Falosa [zögernd]: Ein weises Lied —

Widar: Ein Narrenlied, Erhabene!

Falosa: Nein, mehr —! Des Gottesboten Gnade wirkt vielleicht in dir.

Widar: Die Gnade dessen, der Hammars Vater war. [Pause.]

Falosa: Es ist kein Lied für dieses Volk, deucht mir —!

Widar: Noch nicht. Doch das ist traurig, Herrin!

Falosa [aufmerksamer]: Mir deucht, wenn ich es recht bedenke, es stiehlt — dem Hammar Kraft, den jetzt das Volk —

Widar [betont]: — als seinen Gott verehren soll —!

Falosa: Narr, was verbirgst du mir? Wer gab dir solche Kunde? Rede —!

Widar: Für diese Frage dank ich dir, Erhabene. Ich sagte dir, daß auch in mir der Geist oft spricht, wie jetzt in dir.

Falosa: In Worten nicht.

Widar [stark]: Es wird die Macht, die in Falosa wohnt, jetzt wachgerufen.

Falosa [erschrocken]: Wie meinst du das —? So rede doch!

Widar: Nur du kannst retten, kannst vielleicht — [Pause]. Die Mächte zürnen wider — — [Pause.]

Falosa [erregt verhalten]: — Sprich aus das Wort!

Widar: Wider Hammar — und sein Volk, das den Abtrünnigen noch duldet. [Es blitzt.]

Falosa: Unseliger, was wagtest du! [Donner.]

Widar: So spricht's aus mir und du — fühlst gleiche Pein. [Sturmstöße. Rauschen.]

Falosa: Entsetzlicher, gleich kommt der Gottesbote; er fühlt dein Wort, er weiß es sicher schon. Du wagst es, seine Kreise zu berühren, du wagst dich zu —

Widar [ergeben]: Nein, ich empöre mich nicht, ich leide, wie wohl Narren leiden können. [Es blitzt mehrere Male. Schwüle Verfinsterung.] Gedenke du der Zeichen im Lande, Fürstin. Und horche, was der Unschaubare in dir spricht. [Erhebt sich.] Er spricht in dir, du sagst es selber. [Geheimnisvoll.] Der Gottesbote Hammar ward übermächtig. Der Weltgang ward ihm offenbar durch seine Kraft; den Geiststrom, der durchs Weltall geht, er zog ihn an. Er hat die Zeichen auf sich eingestellt. Hammar will mehr als dieses Volk beherrschen. Er will — er ringt —

Falosa: Halt ein — was spricht aus dir —? Verlasse mich —!

Widar [im Abgehen, auf seinen Stock gestützt]: Der aus mir redet, sprach zu deiner Liebe, Fürstin, denn du sollst retten — ihn und auch das leichte Volk, das um des Wohlstands willen dunkle Wege ging und — duldete. [Heller Blitzschein, Sturm.]

Falosa [macht eine abwehrende Bewegung, gebieterisch, aber doch erschüttert].

Widar: Verzeih, Erhabene! Bedenke: Nur Liebe kann zerteilen, was unsichtbar, ein Strom mißbrauchter Lebenskräfte, sich über uns zusammenballt! Nur — Liebe —!

[Er öffnet den Vorhang, hebt ihn zur Seite, wie um fortzugehen, bleibt dann aber, was Falosa nicht beachtet, stehen.]

Falosa: Nur Liebe —! [sie sinnt. Leise]: Horch —, wie es spricht in mir! [Laut.] Nein! nein! Es ist keiner wie Hammar! [Furchtbarer Donnerschlag, Sturmrauschen.]

Stimme Widars: Hammar, der Herr! Ich spür's! Der Gottesbote!

Hammar [beim Eintreten, zurückgewandt nach draußen]: Nun, Widar, mißlang dein Lied?

Falosa [richtet sich aufatmend auf und macht eine Bewegung, als wolle sie Hammar entgegenstürzen.]

Stimme Widars: Der Fürstin ist nicht wohl. Ein Wetterstrom durchzuckt die feine Seele.

Hammar [blickt sie an, dann nochmals zurückgewandt. Das Gesicht des Narren wird noch eine kurze Weile sichtbar. Lässiger Ton]: Und drüber hin strich krächzend eine Rabenstimme! Geh — Närrlein — geh —!

Falosa: Du Hoher, Heiliger — hast du mein Herz gehört? [Eilt ihm entgegen, neigt sich, er hebt ihren Kopf und küßt sie, wobei er sie forschend betrachtet.]

Hammar: Ich räumte dir ein Stück von meinem Wesen ein. Und nun bist du die einzige, die meine Kraft bedrohen könnte.

Falosa [schmiegt sich an ihn]: Hammar, der Narr — —!

Hammar: Mein Wesen hört und spricht aus dir zu mir. Ich weiß —! Genug davon. Kann Hammar zürnen, wenn ihm ein einziger — Narr die schuldige Liebe — närrisch schenkt? Geh, setze dich — [sie nimmt im folgenden wieder Platz, während er bald sinnend das Unwetter betrachtet, bald zu ihr gewandt spricht].

Falosa: Verzeihe mir, Hammar! Immer denk' ich kleiner doch als du.

Hammar: Vergiß nie: Kleinmut stört die Kraft, die dieses Land beherrscht! [Betrachtet sie, dann

milde.] Auch ich war einmal schwach. Damals war mein Sinnen hinabgestiegen zu den Dingen der Menschen. Die hellen Mächte dienten mir. Die dunklen nahten sich mir nie. Ich rief sie nicht. Ich folgte damals noch dem Geheiß des Vaters. Doch als ich zu den Menschen ging, da fand ich sie im Volke wühlen. Sie schätzen, was ich lange verachten gelernt, das rote Gold, die edlen Steine! Die Meister, meine Lehrlinge, sie bilden mir das alles nach Belieben. Doch dieses Volk hat Lust an solchem Tand und liebt den Glanz, wie Elstern und wie Raben. Sie haben noch immer kaum aus dem Tierkreis sich erhoben. Mehr noch: Von dem Naturrecht göttlichen Lebens hat sie ihr Hang zum Stoff entfernt. Das aber ist es, was dies Volk zu Knechten macht, die jeder Führung ohne Eigenleben unterworfen sind, wenn sie nur — ihren Trieben den Lauf nicht allzu strenge hemmt. So schuf ich ihnen denn das Gesetz, gab ihnen — Rechte meiner Ordnung. Ich habe ihr Denken eingestellt auf meines Geistes Schöpfung. Doch freilich, damit mußt ich's wagen und lenkte nun zugleich den dunklen Strom der Lebenskräfte auf mich. Nur ich, der starke Gottesbote konnte auch diese Mächte bändigen, mir dienstbar machen und — ertragen. Und siehe — dir darf ich's künden — so vollendete sich in mir, was letztes Rätsel

war: Ich halte Licht und Dunkel in den Händen und stehe, ich allein, nun jenseits jener halben Welt, der ihr gehört. Ich ward die Eins, in die das Ganze mündet.

Falosa: Gewaltig, Hammar, ist dein Geist, gewaltiger noch als dies Reich, das deine Hand regiert. Mein Herz fühlt Glück aus dir, wie alle — nein mehr, denn mir ward mehr gegeben! Zufrieden träumt mein Sinn von dir! Vergib, ich kann es nicht erfassen, daß dein Verlangen — noch höher streift und staunend nur seh ich dich zu den Sternen steigen. Vergib der Schwachen! In mir vollendet sich der Weisheit einziges Ziel — als Liebe! Ein anderes Schauen ward mir nicht gegeben! Liebe, o Hammar — [zögert] —

Hammar: gebiert die Weisheit. Sinne du nicht weiter. Und aus der Weisheit nahm ich Macht! [Geheimnisvoll]: Höre Falosa: die sieben Sphären über dieser Erde hat mein Geist errungen in allen Stufen, während der Körper am Altar im Tempel ruhte. Und weiter ging ich, denn ich lernte den verborgenen Sinn, den in der höchsten Sphäre das Wort errang. Dort wird's zum Schöpferwort. Auch das errang ich mir. Nun öffneten sich mir die sieben Kreise des ganzen Alls. Erträgt's mein Geist, die Mitte einzunehmen, die Achse, drum die sieben Weltallskreise wandern,

dann [leise, dringend —] still davon! Sieh, mir dient alles; jedoch die sieben Geister des Unschaubaren sind — heute noch — über mir. Gedenke dran — wenn ich zur siebenten Stunde am siebenten Tag — entschwebe —

[Donnerkrachen.]

Falosa [zusammenfahrend]: Nicht ohne Angst, o Hammar, fühl ich deine Größe! Die Zeichen sind noch ungehemmt im Lande —

Hammar [groß]: Und deine Liebe zeigt sich närrisch — wie der Narr.

Falosa [feierlich, demütig]: Nein, ungehemmter noch als alle schlimmen Zeichen. [Sie neigt sich vor ihm, er küßt sie, wie vorher.]

Vorhang.

2. Aufzug.

1. Bild.

Volksauflauf vor der Dreiecktür des Tempels. Vor der Tür stehen zwei Schildträger. Rechts und links im Hintergrunde gebirgige Landschaft, darunter ein leicht rauchender Berggipfel. Volk, später der Jüngling, das Weib, der Greis, die sechs dunklen Meister, die sechs hellen Meister, Widar, Bote, drei Posaunenträger, Hammar.

Erster: Der Rat der zwölf, vom Volk erwählt, muß her; die Not ist groß.

Zweiter: Was wissen die? Nicht mehr als wir! Sie schwätzen nur!

Dritter: Die Not ist groß. Die Wasser steigen. Die Dörfer sinken weg!

Erster: Es raucht der Himmelsberg, der Rat muß her.

Vierter [schrill]: Zorn lastet über uns. Wir wollen die Ursache erfahren.

Zweiter: Vertraut Hammar, dem Gottentsprossenen. Bald wendet er das Leid. Die Lebenskräfte werden ihm gehorchen.

Erster: Der Rat muß her. Auch Volkesstimme müßt ihr hören!

Fünfter: Freilich! Er ist die Spitze unseres Dreieckrats!

Zweiter [spöttisch]: Der Rat, der Rat! Wo bleibt er denn?

Sechster: Das Schwätzen beschwört die Mächte nicht; drum fürchtet er sich wohl.

Erster: Vor wem? Er steht für Recht!

Zweiter: Vertraut Hammar! Er ist allmächtig. Er übt die Tat. [Man hört in der Ferne drei Posaunenstöße.]

Vierter [schrill]: Zorn lastet über uns. Das Land erbebt. Die Mauern wanken. Wir wollen die Ursache erfahren.

Viele Stimmen: Vertraut! Vertraut! Gedenkt Hammars in Liebe! Die siebente Stunde ist da!

[Die sechs dunklen Meister kommen von rechts, langsam, stolz, mit erhobenen Gesichtern, nehmen vor der Tür in zwei Reihen Aufstellung, mit übergeschlagenen Armen, sich vor der Tempeltür leicht neigend. Hinter ihnen der Greis, das Weib, der Jüngling.]

Viele Stimmen: Heil Hammar, der die dunklen Mächte bändigte! [Stille.]

Der Jüngling [halblaut]: Ich sag's!

Das Weib: O schweig bei deinem Leben!

Der Greis: Du änderst nichts! Laß mich —!

Der Jüngling [vortretend]: Nein, nein! [laut, ekstatisch, gleichsam entrückt]: Seht hier, die Unheilsmeister dieses Landes! Abtrünnig ward der Gottesbote —

Das Weib [schrill]: Halt ein, Vermessener!

[Die sechs dunklen Meister beachten ihn nicht. Die beiden Schildträger haben die Tür inzwischen geöffnet und die sechs dunklen treten in den dunklen Tempelraum hinein, wo sie verschwinden.]

Stimmen: Was spricht aus dem? War das eines Menschen Stimme? [Posaunenstöße.]

Andere: Er säte Zwietracht in die heilige Stunde! Hinweg mit dir, Verruchter!

[Wollen auf den Jüngling eindringen, andere halten sie zurück. Der Jüngling deutet mit erhobenen Händen auf den rauchenden Berg; beachtet nichts weiter. Über dem Berg erscheint eine rote Wolke.

Die sechs hellen Meister: gebeugt, mit sehr ernsten Mienen. Der erste erhebt die Hände.]

Der Erste: Welch ein Strom des Zorns schlägt mir entgegen! Betet, betet, ihr Freunde! [Einige knien nieder, die anderen folgen, ernst.] Bedenket alle: Zwietracht hilft nur den dunklen Mächten —!

[Die anderen fünf sind inzwischen nach den gleichen Zeremonien nach drinnen abgezogen.]

Jüngling: Seht, welches Leid aus seinen Mienen spricht!

Der Erste: Schweig, Knabe! Schweig — und bete! [Ab. Alle knien bis auf den Jüngling.]

[Drei Posaunenträger, sie nehmen links vor der Tür Aufstellung. Drei Posaunenstöße.]

Die drei: Es naht Hammar, der Göttliche! Kniet nieder, Leute!

Der Jüngling [laut]: Kniet nicht vor — ihm! [Entweicht nach links.]

[Hammar ganz allein im Schmucke eines Priesterkönigs. Er bleibt einen Augenblick stehen und überfliegt mit stolzem Blick die Menge.]

Volksgemurmel: Heil Hammar, dem die Mächte dienen! Er wird siegen!

[Hammar richtet sich hoch auf, will zum Tempel hinein, in diesem Augenblick Stimme des Jünglings von links.]

Stimme des Jünglings: Abtrünnig ward Hammar — ein Narr vor Gott!

[Hammar stutzt einen Augenblick, überfliegt noch einmal die Köpfe, die sich ängstlich ducken, dann ab. Die Türe wird von den Schildträgern geschlossen. Die Menge richtet sich auf.]

Stimme: Habt ihr's gehört? Der Jüngling war's. Was spricht aus ihm? [Donnergrollen aus der Ferne.]

Stimmen: Seid einig! Betet! [Der Narr von rechts, mit ihm ein Bote.]

Widar [zum Boten]: Da — künde selber!

Bote: O Freunde, rettet euch, der Himmelsberg brach auseinander — ein Feuerstrom —

[Alle springen auf.]

Vierte Stimme [schrill]: Zorn lastet über uns. Ich hab's gesagt!

Stimme des Jünglings: Abtrünnig ward Hammar — ein Narr vor Gott!

[Schwüle Stille.]

Der Greis: O Narr, gib du uns — Hoffnung!

Widar [hebt seinen Stock, auf die Tempeltür deutend]: Es ist zu spät mein Freund! — Der Jüngling — hat recht. [Wildes Durcheinander, Drohrufe auf den Narren, dazwischen die schrille Stimme des Vierten — der Narr steht unbekümmert da.]

Viele Stimmen: Vertraut! Vertraut! Und Betet!

[Man hört ein fernes Donnerrollen. Zuckende rote Scheinlichter rechts und links vom Tempel, vorn einen schwefelgelben, schwülen Glanz, der sich über die Tempelwände und über die kniende Menge legt.]

Widar: Ja, betet alle!

[Sie sinken alle, auch der Narr, auf die Knie.]

Vorhang.

2. Bild.

Im Tempel.

Magisches Halbdunkel. Man sieht vorn nicht viel mehr als die Wände und sieben Lampen in den sieben Farben. Später geheime Zeichen.

Links knien die sechs dunklen Meister, rechts die sechs hellen; vor ihnen steht im Hintergrunde Hammar; hinter ihm sieht man einen weißen Vorhang.

Hammar [mit geheimnisvoller Hoheit]: Und darum unterwies ich euch! Ruft alle Kräfte, die

ich euch sammeln lehrte, zusammen. Versenket euch jetzt in euer tiefstes Sein! — Ihr wißt es nun, noch ihr allein, was diese Stunde bringen soll! — [Pause.]

Ich werde diesmal länger bleiben als sonst; betet, durch mich Gesegnete! [Für sich.] Diesmal, dies eine letzte Mal muß auch Hammar das Knie noch beugen — [hohl] und dann nie mehr! —

[Wendet sich; der Vorhang teilt sich vor ihm, man erblickt einen weißglänzenden Altar, vor dem Hammar niederkniet, während die Meister unverändert, in sich zusammengesunken, verharren. Eine ganz leise Sphärenmusik setzt ein. Über dem Altar bildet sich eine weiße Lichtsäule, die allmählich hinabsinkt und Hammar einhüllt. Dann sieht man Hammar, jetzt ganz lichtweiß, mit geisterhaften Zügen, sich erheben und wie traumhaft emporschweben.]

Der Vorhang schließt sich. Dämmerung deckt die Szene. Die Musik dauert an, dann wird es allmählich wieder heller, man erblickt das

3. Bild.

Tempelhalle, lichtflimmernd, gleichsam lebend, mit sieben Säulen in den sieben Farben, eine weiße in der Mitte. Vor jeder Säule ein Lichtbote, die zwei äußeren sind Rufer (zu beiden Seiten), die drei inneren sind Posaunenträger; vorn Altar.

Michael, lichtweiß gekleidet, majestätische Züge, strenggütig.

Posaunenträger. Drei Posaunenstöße — dann Pause.

Michael kniet am Altar. Hinter den sieben Säulen öffnet sich langsam ein schwarzgähnender Abgrund, durchsetzt mit flim-

mernden Sternlichtern. Dann taucht aus dem Abgrund Hammar mit geisterhaften Zügen empor. Michael verharrt unbeweglich.

Hammar: Michael!

[Michael bleibt unverändert abgewandt. Hebt die Arme langsam nach oben; schmerzliche Züge.]

Hammar: Die Stunde ist gekommen, Mächtiger, da ich der Mächtigste, der alles einte —

[Michael erhebt sich langsam. Im folgenden sieht man die Züge Hammars sich wie im gewaltigen Ringkampf verzerren, dann verdüstern, der lichte Schein seines Gewandes schwindet und er erscheint dem Grauen ähnlich. Der Übergang vollzieht sich allmählich.

Michael reckt stumm den Arm gegen ihn. Hammar will ebenfalls beide Arme ausstrecken. Die Arme bleiben ihm schlaff, wie gelähmt hängen. Die drei Posaunenengel stoßen dreimal in die Posaunen.]

Die vier Engel: Unselig! Unselig! Unselig!

Michael [schmerzvoll]: Unselig ist Hammar! Wider die sieben Geister des Unschaubaren lästertest du. Unrein ward dein Beginnen wider alle Weisheit, die Liebe dir, dem Gottesboten, reich beschert. Nun wurdest du arm und elend an Geist und stehst vor mir im Bettlerkleide. Feuer willst du dem Wasser vermählen, Stoff dem Geist, Schmerz der Lust, Licht dem Dunkel, das alle Strahlen frißt, Wärme der Kälte, wie Leben dem Tode, Reinheit der dunklen Last, wie gut der bösen Lust, Unschuld der Schuld, Tiefe der Höhe, das Zeitlose

dem Zeitgeweihten, wie das Unendliche dem ihm Entsprossenen und das Gefäß dem Wesen, das es füllt. Vereinen wolltest du in dir, selbst nur armseliges Gefäß, vereinen das Nein dem Ja und wardst Beweis der Zweiheit in dir selber. Rauben wolltest du der Menschheit den freien Willen, der ihr die Mittel leiht zur eigenen Kampfentfaltung, du nahmst ihr Sehnsucht und — Erlösung starb. So machtest du mitschuldig eine Erde, trübtest das Bild des reinen Gottes in den Menschen!

Horch auf, Vermessener! [Er reckt gebieterisch den Arm gegen links. Donner. Der Graue steigt auf.] Sieh her, was dieser trägt! Den Brand in seinem Herzen wolltest du tragen und Schöpfer sein zugleich? Ihr könnt nur eines, wie ich auch. [Zum Grauen]: Rede!

Der Graue [ganz langsam versinkend, schmerzlich]: Michael, schüre nicht den Brand der sieben Unheilsgeister in mir, die ich mir einstmals schuf, als jener Tag mich selbst zur Nacht verdammte. Ich liebe nur mich! Und hassend muß ich lieben — ihn!

Hammar: Höheres als dieser will Hammar! Und seine Weisheit gibt ihm Stärke!

Michael: Vermessener Tor! Dir diente Weisheit, die aus der Liebe fließt, wie Sein die Welt in Formen goß und Dasein wurde. Du aber

nahmst dem Licht die Wärme, daraus es vor dir sich formte. Wisse denn, Liebe ist Gott, den du verstoßen hast mit deinem Volke: Deine Liebe heißt — Macht!

Stimme des Grauen: Ich liebe — nur mich!

[Pause.]

Hammar: So höre noch dieses! Nicht mit dem Grauen vergleiche ich mich. Du weißt, ich greife höher! Mein Ziel, ein — anderes ist es. Ich einte, was du nicht kannst, du sagst es selber. Sieh, ich ertrag's und bin nun Ich — jenseits von Gut und Böse —

Michael: Da liegt das Diesseits, wo das Entweder — Oder herrscht.

Hammar: Darüber eben strebe ich hinaus der Lösung zu —

Michael: Ins Ur —? Das war einmal und war Gott Ur am Nichts, ehe er die beiden Pole des Lebens schuf, die beiden Pole, zwischen denen nun euer freier Wille pendeln darf! Was wäret sonst ihr? O blinder Narr: Dir werde — was dir werden muß! Ertrag es, Gott zu sein in deiner Brust und dumpfes Menschen-„Ich" zugleich — für eine Ewigkeit.

Hammar: Du sagst es, was aus mir — ich will — und bin und ich ertrug es bislang und wurde nur größer.

Michael: Du gehst den Weg, den auch der Graue einst ging. [Geheimnisvoll weich] Auch er griff nach der Krone — er stand dem Herzen näher noch als du —

Stimme des Grauen [von unten]: Und einen Teil der Herrschaft erhielt ich — mir zur Qual.

[Pause.]

Michael [hoheitsvoll]: Ich sandte dir einen Toren, der nicht zweifältig ist, wie du! Noch einmal sollst du seine Stimme hören und meine —!

Hammar: Dies alles schreckt mich nicht! Dir ist nur eine Macht gegeben, Michael: Im Wechsel der Formen kannst du die unwissend verwirrten Kleinen leichtlich zu dir holen —! [Machtvoll] Was aber soll das mir? Gib frei die Bahn! [Er will vorschreiten.]

Michael [majestätisch]: Der Bund zerriß durch eines Narren Hand —

Stimme von oben: Ein Narr kann retten! Liebe will es!

[Plötzliche Finsternis, man sieht nur noch Hammar, gleichsam durch den Sternenraum sinken. Eine heisere Musik setzt ein. Fahles Dämmerlicht!]

4. Bild.

Szene wie im 2. Bild; man sieht eine graue Wolke herabsteigen, dann Hammar im gleichen Gewande wie im 2. Bild,

aber mit verdüsterten Zügen. In demselben Augenblick geschieht ein furchtbares Beben. Die Wände des Tempels wanken, der Altar stürzt um.

Die hellen und dunklen Meister aufgeregt aufblickend.

Die hellen [erregt]: Der Gottesbote kehrt zurück! Bannt er das furchtbare Geschehen?

Die dunklen [stolz]: Hammar, der Menschengott, kann alles wenden!

[Man hört von draußen Menschengeschrei.]

Die hellen [angstvoll]: Bringt er den Schlüssel mit, die aufgeregten Ströme abzulenken?

[Hammar richtet sich halb träumend und wirr auf. In diesem Augenblick wird die Tür aufgerissen, Volk strömt herein.]

Volk: Erlöse uns von dieser Not, Hammar. Wir haben zu dir gebetet, wie du befahlst!

Stimme Widars: Beug dich, Hammar, in Demut vor dem Herrn der Liebe. Befiehl dem Volk, ihn anzuflehen, wie deine Väter taten. Dann wirst du Kraft empfangen, alle Not zu bannen.

[Der Narr wird in den Tempel hineingedrängt.]

Hammar: War das der Tor?

Stimme Widars: Beuge das Knie! Vereine dich unserem Flehen!

[Donnerkrachen. Stille.]

Michael [nur Hammar hörbar]: Ein Narr kann retten!

Volk: Die Erde spaltet sich! Versöhne die Mächte.

[Hinter Hammar taucht in einer dunklen Wolke der Graue auf.]

Volk: Die Erde dampft!

[Die Angstschreie des Volkes draußen schwellen an.]

Hammar [halblaut]: Ich fühl's, Entscheidung naht. Er wirkt sein letztes Mittel aus. Es ist der Wechsel dieser Form für ewig. Es — sei! [Mächtig] Hört alle: Zorn ist in Hammar! Es hat ein Narr das Heiligste geschändet! Sein Leben ist verfallen! Sühnt den Frevel!

[Schwüle Stille. Der Graue sinkt weg.]

Stimme: Vertraut Hammar! Der Narr bracht Unheil über uns.

Andere: Denkt an den wirren Jüngling —!

Andere: Er werde —

Andere: Der Narr, der Narr —

Andere: Gesteinigt!

Viele: Steinigt ihn! Steinigt ihn!

Die dunklen Meister: Versöhnt Hammar, den — Menschengott!

Der Greis [schrill]: Nein, haltet ein!

Das Weib [schrill]: Entsetzlich wächst die Schuld des Gottesboten!

Der Jüngling [wild]: Abtrünnig ward Hammar!

Volk: Steinigt! Steinigt! Hammar will's, der Narr ist schuldig!

[Der Narr wird herausgerissen, die Rufe setzen sich draußen fort.]

Stimme Widars [laut, schmerzlich, ächzend]: Nimm du mein Opfer an für ihn, Unschaubarer!

Hammar [macht einige Schritte vor, halblaut]: Das war die Liebe! [Streckt den Arm aus.]

[Schwüle Stille.]

Stimme Michaels: Zu spät!

[Furchtbares Donnerkrachen, der Tempel stürzt zusammen, völlige Verfinsterung, hohles Sturmsausen, grelle Lichter, Wasserrauschen, zuletzt nur noch gewaltiges Wellengebrause, untermischt mit Angstschreien.]

Stimme Falosas: Hammar! Hammar!

[Plötzlich steht inmitten der Finsternis eine strahlende Gestalt; in ihrem Schein erblickt man Falosa.]

Lichtbote: Laß ab von ihm und folge mir; dir soll Erlösung werden!

Falosa: Hammar! Hammar! [Wehrt den Boten ab.] Hinweg! Mit Hammar untergehen gilt mir mehr als alle Himmelsseligkeit. Mein Gott heißt Hammar!

Lichtbote: Weh dir — Verblendete!

[Finsternis.]

Lichtbote [hinter ihm der Greis, der Jüngling, das Weib]: Folgt mir!

[Sie wollen nach rechts ab, dann sieht man vor dem Lichtboten die Gestalt des Narren wie tot liegen.]

Lichtbote [beugt sich und rührt ihn an]: Steh auf und folge. Du hast vollendet! [Ab.]

[Finsternis.]

[Einen kurzen Augenblick sieht man im Dämmerlicht, kühn aufgerichtet, die Gestalt Hammars, umklammert von Falosa, dann wieder Finsternis.]

Stimme Hammars [stark und machtvoll, ungebeugt]: Dies alles schrecke dich nicht, Falosa! Es ist ein Wechsel nur der Formen! Ich bin!

Vorhang.

3. Aufzug.

1. Bild.

Felsenlandschaft. Links Hohlweg, rechts Weggabelung, davor ein Felsstück, auf dem ein grauer Wanderer sitzt. Kleidung grau, langwallend, scharfe Züge, die aber zur oberen Hälfte durch Kopfbedeckung ein wenig verhüllt sind. Der graue Wanderer sitzt unbeweglich und stumm; die Gestalt des Narren wird im Hohlweg sichtbar; er geht leicht und aufrecht, blickt wie dankerfüllt um sich. Hin und wieder bleibt er stehen und läßt aufmerksam die Blicke umherschweifen. Die Kopfbedeckung trägt er in der Hand. Erblickt den Grauen vor der Gabelung.

Widar: Gott grüße dich, du grauer Pilger! Bist du im Zweifel, welchen Weg du gehen sollst? [Deutet auf die Gabelung.]

Der graue Wanderer [schüttelt den Kopf]: Ich war's einmal, doch das ist lange her!

Widar [schaut die beiden Wege entlang]: Der hier erscheint bequem!

Der graue Wanderer [nickt]: Er ist für die, die kurzen Atem haben. Ich kenne ihn gut!

Widar [teilnahmsvoll]: Ich glaub dir gern. Du siehst so vielgewandert aus. Weilst du hier oft?

Der graue Wanderer: Es zieht uns immer wieder dorthin, wo sich Wege gabeln, die auseinander führen!

[Widar hat inzwischen auch den rechts liegenden Weg betrachtet, wobei sein Fuß hart das Felsstück streift.]

Der graue Wanderer: Nimm dich in acht, an diesem Felsen darf man nicht stolpern!

Widar: Warum nicht, Freund?

Der graue Wanderer: Je nun, das gilt als Omen, wenn man dran glaubt.

Widar: Kennst du auch diesen Weg?

Der graue Wanderer [schüttelt den Kopf]: Ich zog den anderen vor. Dieser ist mir zu steil. Ich hatte damals die Lust zum Steigen ganz verloren.

Widar: Ich steige gern bergan. Mein Blick hat vieles nachzuholen. Doch das ist Neigung und vielleicht treffen diese Pfade irgendwo zusammen?

[Der graue Wanderer erhebt sich.]

Der graue Wanderer: Just danach suche ich. Man sagt, sie könnten einmal sich vereinen! Nimm Platz und ruh dich, eh du dich entscheidest. Ich muß jetzt weiterwandern. Gehab dich wohl! [Ab zum Hohlweg.]

Widar: So grüß dich Gott, du grauer Wanderer. [Sinnend] Höre, Alter, wenn die beiden Wege sich doch vereinen —

Der graue Wanderer [vom Hohlweg zurück, mit hohler Stimme]: Du kannst nur einen gehen. Sie zu vereinen hat ein anderer vor.

Widar: Seltsam — der Pilger hatte einen müden Ton! Und mir ist doch so leicht, als könnt ich schweben.

[Er setzt sich so, daß er den steilen Weg im Auge behält, wodurch er dem Hohlweg und der Szene den Rücken kehrt.]

[Pause.]

[Durch den steilen Weg fällt ein weißer Lichtglanz; der Narr blickt entzückt nach oben.]

Widar: Ist dies die andere Sonne, die ich im Herzen trug, als Dunkel um mich war?

[Blickt anbetend nach oben.] [Pause.]

[Der graue Wanderer und Hammar kommen langsam im Gespräch versunken durch den Hohlweg. Der Narr bleibt unbemerkt.]

Hammar [stehenbleibend, prüfend]: Dein Pilgerkleid kann mich nicht täuschen, Alter! Wir haben einander schon gesehen!

Der graue Wanderer [zuckt die Achseln]: Mag sein! Du kommst vielleicht aus einem Lande, wo ich einmal ein wenig mitregieren durfte.

Hammar: Sieh, dort die Gabelung.

Der graue Wanderer [lauernd]: Du kennst sie also!

Hammar [nickt]: Freund, das ist alles nichts. Mit diesen kleinen Rätseln bin ich fertig. Man sollte endlich diese beiden Pfade vereinen.

Der graue Wanderer: Ah, der bist du? Hast du das noch immer vor?

Hammar: Es ist mein Amt! Wer könnte das außer mir? Ich muß!

Der graue Wanderer [nickt]: Du mußt. Ja,

freilich mußt du, was du dir bereitetest. Das muß ja jeder hier. Ich erinnere mich, einmal in einer ganz ähnlichen Lage gewesen zu sein.

Hammar [stolz]: Du?

Der graue Wanderer [gleichmütig]: Du hast ganz recht; ich hatte mich übernommen. Es hat mir einen kleinen Knacks versetzt.

Hammar: Was treibst du nun?

Der graue Wanderer: Nicht viel Ersprießliches, mein Freund. Ich pilgere oft auf diesem Weg [deutet] umher. Man hat viel Kurzweil unterwegs. Manchmal freilich — [bricht ab].

Hammar: Was dann?

Der graue Wanderer: Sitz ich hier an der Gabelung und schaue — den andern Weg hinauf —!

Hammar: So faß dir doch ein Herz —

Der graue Wanderer [bedächtig]: Dazu reicht mir der Atem nicht. — Die Luft wird dünn dort oben.

Hammar: Du kommst mir brüchig vor. Hat man dir deinen Stolz gebrochen — hier —? Du sagtest doch —

Der graue Wanderer: Ich lernte nur, mich richtig einzuschätzen. Dir freilich fehlt zur Weisheit nicht der Mut —

Hammar [nickt]: Die Kräfte sind es! Was ist Mut? Das Selbstgeschaffene muß sich weiterschaffen.

Der graue Wanderer [blickt ihn bedächtig von oben bis unten prüfend an]: Hm, wünsche dir ein neues Kleid — von deinen Gaben —, dein Mantel sieht ja aus, als wäre er aus zwei Tüchern zusammengeflickt.

Hammar [kurz]: Das scheint wohl dir nur so! Dein Blick ist, merke ich, nur gräulich abgestimmt. Und überdies —

Der graue Wanderer: Du meinst, das tut hier nichts? Das weiß ich besser. [Geheimnisvoll] Man wird hier nach dem Anzug eingeschätzt, doch hat das freilich noch so seine besonderen Geheimnisse! Blick dorthin, Freund!

[Er deutet auf den Narren, der sich erhoben hat und Miene macht, den steilen Pfad hinanzusteigen. Er macht im Glanze einen überirdischen Eindruck, seine Kleider erscheinen lichtweiß.]

Hammar [allmählich aufmerksam werdend]: Mir ist, als hätte ich auch den —

[Der Narr verschwindet.]

Der graue Wanderer: Gesehen? Mag sein! Vielleicht ist's der, der dir den halben Glanz vom Wams gezogen. Nicht wahr, er glänzte gut!

Hammar: Gibt es Erinnerungen, die mich umlauern? Nun denn, ich will sie wecken —!

Der graue Wanderer: Ja, prüfe alle deine Kräfte, Freund!

[Hammar reckt den Arm aus. Der Hintergrund teilt sich.

Man erblickt eine Wasserwüste, aus der rauchende Bergspitzen emporragen. Hammar taumelt mit verzerrten Mienen zurück.]

Der graue Wanderer [gleichmütig]: Du taumelst — schon jetzt? Sind nicht diese Erinnerungen mit ewigem Schweigen bedeckt?

Hammar [sich aufrichtend, heiser]: Sie sind's. Sie sollen — es sein.

[Die Wand schließt sich wieder.]

Der graue Wanderer: Ich höre Stimmen, und ich wette, wir werden bald Kurzweil haben. Die Nische hier verbirgt uns gut! Komm nur!

[Verbergen sich beide, bleiben aber den Zuschauern sichtbar. Volk zieht durch den Hohlweg herauf.]

Ein Verzweifelter: Hätt' ich die Pläne nur — gerettet! Nichts —! In zwanzig harten Jahren hatte ich den Mächten die Entdeckung abgerungen! Wie stand ich ruhmreich da —! Und nun?

[Er wirft sich ins Gras.]

Der Geizhals: 50, 51 —, 57! Freund — ich komme nicht zurecht. Ich habe alle meine Bücherrollen verloren! Wo finde ich meine Schuldner wieder? Oh!

[Wirft sich daneben.]

Landwirt: Das Land wird hin sein! Selbst, wenn ich's wiedersehen sollte! [Rauft sich das Haar.] Vierzig Kühe waren mein. Vor meinen Augen sah ich alles fortgetrieben, ertränkt. Entsetzlich!

[Wirft sich nieder.]

Mutter [schrill]: Die — Kinder! Meine Kinder! [Ein dunkler Meister tritt auf, sie ballt die Fäuste.] He, Kluger du — schaff mir die Kinder her!

[Immer mehr strömen zusammen und klagen unverständlich durcheinander. Andere sind still in sich gekehrt, wenige erwartungsvoll.]

Alle [aufspringend, den Dunklen umringend]: Ja, he, du Kluger, wie steht es nun? Wo sind wir eigentlich, ihr Künstler?

Der Meister [ängstlich]: Forscht nach Hammar, er schafft euch alles wieder: Seht ihr denn nicht, daß ihr gerettet seid?

[Stille. Sie blicken sich erstaunt um. Die Landschaft zeigt sich wieder.]

Einer: Gerettet! Freilich und doch ist alles ganz anders hier! So sonderbar!

Ältester [erblickt die Landschaft und sinkt vom Schmerz überwältigt vor dem Bilde nieder]: O seht dies Grab des Schweigens! Dort liegt am Grund, was unsere Väter aufgebaut!

[Wilde Schreie. Wehklagen.]

Anderer: Wer ist der Schuldige?

Einer [schrill]: Hammar!

Mehrere: Forscht nach Hammar!

Einer: Den Schuldigen sucht!

Andere: Wen? Hammar?

Dritter: Der Narr ist's!

Stimme des Grauen: Ihr alle seid schuldig!

Echo: Wir alle — schuldig!

[Die Landschaft verschwindet. Pause.]

Einer: Unheimlich ist's hier. Dort sind Wege! Wir wollen uns teilen! Forscht nach Hammar!

Viele: Ja, vorwärts! Hier ist's nicht recht geheuer!

[Sie stürzen den bequemen Weg entlang, einige erblicken den steilen Pfad.]

Rufe: Dort klimmt der Narr nach oben!

Andere: Holt ihn herunter!

[Einer will nach, stolpert aber und bleibt liegen. Das Licht am Wegeingang erlischt.]

Stimme vom andern Weg: Kommt doch, der Weg wird breiter hier!

Der Gefallene: Hier war doch eben auch ein Weg?

[Tritt zurück, schüttelt den Kopf; humpelt dann den anderen nach.]

Hammar [vortretend]: Laß mich! Ich habe an diesen doch noch eine Aufgabe zu verrichten. Unwissend ließ ich sie —!

Der graue Wanderer [zieht ihn zurück]: Bleib nur! Es nahen schon wieder andere. Und dafür ists auch doch — zu spät! Sie hindern dich jetzt nur. Gelingt dir, was du willst, so hilfst du — allen!

Hammar: So mahnst du mich nicht schlecht! [Schwer.] Inzwischen aber spüre ich, daß alle Erinnerungen, die dort am Meeresgrunde schlummern sollten, mich wie ein Immenschwarm von fern umkreisen und all dies Volk wirft seinen Teil auf mich.

Der graue Wanderer: Es ist nicht leicht, zu sein, wie du. Sorge einstweilen, daß dieser Schwarm dich nicht erspäht und elend zerfleischt.

Hammar [schwer]: Mir scheint, in dieser Luft erträgt sich manches schwerer.

Der graue Wanderer: Du stehst am Anfang noch. Umschilde dich mit deinem Ziel. Der Endzweck ist's, der alle Zwischenstufen erträglich machen soll, hab' ich gehört.

Hammar: Hast du das Weib gesehen, das seine Kinder suchte —?

Der graue Wanderer [gleichmütig]: Es geht doch nichts verloren — was schrie sie also so?

Hammar: Du achtest den Schmerz für nichts!

Der graue Wanderer: Der kommt und geht! Freund, das ist alles nichts für mich. Vereine du nur kalt und warm! Dazu kamst du doch her! Wo bleibt dann Raum für Schmerz und [leise] Seligkeit?

Hammar: Was sinnst du? Vernichtung ist nicht mein Wille.

Der graue Wanderer [sarkastisch]: Die Allzugroßen können den Riesen in ihrer Brust nicht immer überblicken. [Ablenkend] Ich weiß, du träumst — ein neues Reich. [Geheimnisvoll] Freund, meine Träume liegen mehr so dazwischen!

Hammar: Und was dazwischen liegt, meinst du, sei deine Ernte?

Der graue Wanderer: Nicht ganz —! Wenn ich nur mitregiere — ist oft für mich schon viel zu hoffen! Besinne dich, Hammar, einst — Gottesbote von Lemurien!

[Hammar, zurückweichend, will antworten.]

Der graue Wanderer: Still! [Leise] Dir steht noch anderes bevor —!

[Der Jüngling, der Greis, das Weib treten auf, setzen sich alle drei auf den Stein.]

Der Greis: Mühselig war der Weg!

Der Jüngling [betrachtet den Aufgang nach oben, der wieder heller leuchtet]: Noch war er eben, alter Vater!

Das Weib: Mir schien er oft recht steinig, seit der lichte Bote uns verließ, um anderen auch zu helfen.

Der Greis [nickt]: Mein ganzes Leben schaute von den Bergwänden mich an. Und manchmal hemmte, manchmal förderte der Anblick meinen Schritt.

Das Weib: Ja, seltsam war dieser Weg und hoffentlich sind wir nun bald gerettet.

Der Greis: Unklar ist mir dies alles! Was geschah? Wo weilt der Narr und wo der Unselige —?

Das Weib: Sprich nicht den Namen aus, der mit dem Himmel den Bund zerriß — er ist gerichtet.

Der Greis: Nein, liebe Frau — das habe ich wohlgemerkt, als ich am Wege meine Taten sah. Ein jeder richtet sich hier selbst.

Echo: Ein jeder selbst!

[Schweigen.]

Der Jüngling: O seht, dort oben steigt der Narr im Licht und winkt hernieder! Komm, Alter; komm! Wir stützen dich! Er wird uns weiterführen!

Der Greis: Mir ist zwar schwach — doch dies — [steht auf] oh, welch ein Glanz — ein Ziel —!

Der Jüngling [faßt ihn von links, das Weib von rechts]: Er winkt, er winkt! [Jubelnd.] Wir sind gerettet! Wir kommen, Widar! [Ab.]

Hammar [stürzt vor, blickt hinauf, das Licht erlischt], man hört die

Stimme des Jünglings: Wir kommen, Widar!

Stimme des Greises: Nie sah ich soviel Glanz in meiner Seele!

Hammar [wankt zurück]: Wer spricht in mir? [Leise] Ein Narr kann retten!

[Er taumelt zurück, nähert sich dem andern Weg. Der graue Wanderer vertritt ihm diesen plötzlich und hält ihm einen Stab entgegen.]

Der graue Wanderer: Freund, du vergißt dein Amt! Bereite dich vor und sammle deine Kräfte. Das Leid verwirrte allzusehr [hohnvoll] den Gott Hammar. Du hast dir diese Wege doch alle beide selbst verschlossen, Freund! Denn du strebst Höheres an, wie man mir sagte. Besinne dich einstweilen hier!

[Schlägt mit dem Stab auf die Felswand. Diese spaltet sich, sie verschwinden. Der Spalt schließt sich wieder. Pause.]

Stimme Falosas [dann sie selbst, verzweifelt, aufgelöst]: Hammar! Hammar!

Falosa [eilig über die Bühne schreitend]: O Mächtiger, höre doch!

[Rennt aufschluchzend auf den Weg zu. Ab.]

Stimme Falosas: Hammar!

Stimme Hammars [aus der Ferne, sehnsüchtig]: Falosa!

Ferne Stimme des grauen Wanderers: Ertrag es, Gott zu sein in deiner Brust und dumpfes Menschen-„Ich" zugleich.

Stimme von oben: — für eine Ewigkeit!

Vorhang.

2. Bild.

Hohlweg, genau wie im ersten Aufzug. Auf dem Steine steht im Lichtkleide Falosa: unbeweglich zum Hohlweg blickend. Der Lichtschein am Aufgang wird erst eine Weile nach dem Aufzug sichtbar. Später Widar, Hammar, der graue Wanderer.

Stimme Widars: Falosa, meine Schwester, was sinnest du?

Falosa: Ich harre, Widar!

Stimme Widars: Lange harrte Falosa, nun darf sie hoffen!

Falosa: 7000 Zeiten war diesem Geiste der

Blick verschlossen, geliebter Bruder. Nimmer durfte er sich versenken —

Stimme Widars: Als nur ins Sein der Liebe, weil deine Liebe das Abbild höher stellte als ihr Sein.

Falosa: Nimmer durfte, sich versenkend, Falosa seinen Spuren folgen —

Stimme Widars: Die Bahnen des Unseligen waren nur deinem Blick verschlossen. Ich schaue ihn, Falosa. [Schwarzer Abgrund, Sternengeflimmer im Hintergrund.]

[Widar tritt auf.]

Falosa: Du siehst ihn, Bruder?

Widar [sinnend]: Mein Geist hat oftmals ihn gestützt, wenn er zusammenbrach, oder —

Falosa: O ewiges Leid — will es nicht enden?

Widar: Oder wenn dem Gebrochenen der Graue nahte. Liebe ließ alles zu, wonach sein Stolz verlangte, bis auf eines. So mußte er 7000 Welten durchwandern — 7000 Welten, die Kraft, die er sich angemaßt, zu prüfen.

Falosa: Dieweil ich harrte —

Widar: In hartem Sehnen büßtest du, o meine Schwester. Du fehltest gegen der Liebe Sein. Doch eins sei dir vertraut. In harter Buße durftest du für ihn mittragen, für den du flehtest. Sieh, Liebe ließ es zu!

Falosa: 7000 Welten sah Hammar!

Widar: Und es erkannte daran der Mächtige die eigene Bettlerherrlichkeit vor Ihm! [Pause.] Erschrick nicht, Schwester, ich sehe —

Falosa: Siehst du ihn nahen, Bruder?

Widar: Ich sehe einen müden Bettelgreis. Er trägt die Leiden eines ganzen vergangenen Volkes dort unten. Er trägt die Pein von 7000 ruhelos verstrichenen Zeiten.

Falosa: O, klein war meine Buße gegen seine.

Widar: Hammar wollte es! Nicht Liebe verstieß ihn. Du weißt, wir richten uns ein jeder selber!

Falosa: Ein jeder selbst. Doch sage: naht Erlösung?

Widar: Sie naht! Du dürftest sonst nicht hoffen, meine Schwester. Er wird — vollenden!

Falosa: Ich höre Schritte. O dürfte ich ihm entgegeneilen!

Widar: Einmal — doch einmal nur darf ihn dein Blick vorher erfreuen, eh er vollendet hat. Komm, Schwester! Es geschehe, wie wir fühlen! [Ab. Der Abgrund schließt sich wieder.]

Hammar [als Greis im Bettlerkleide, müde wankend, auf einen Stecken gestützt]: 7000 Welten habe ich durchwandert und oftmals stand ich hier. Vergebens. Das Licht erlosch vor meinen Augen! Was ich mir angemaßt in wildem Frevel, den Menschen schaubar — Gott zu werden, Er

selber tat es nun inzwischen um der Liebe willen. [Setzt sich müde auf den Stein. Der Aufgang wird erleuchtet.] Ich überwand die Liebe —, um zu herrschen. Er überwand sein Selbst und herrscht in Liebe.

[Die Felswand teilt sich: der graue Wanderer.]

Der graue Wanderer: Die Wege führen immer noch auseinander. Ich lasse dir diesen heute frei. Du magst ein wenig rasten.

Hammar: Du scheuchst die Unheilsvögel nicht von meiner Stirn. — Was hilft es, daß du Ton und Stimme vor mir änderst. Du wirkst doch nur in Liebe, wenn's dir dient und bleibst doch außenvor — wie ich. Ich suche die Pforte, die mir verschlossen blieb, die anderen kenne ich alle und deine ist mir die kümmerlichste. Geh!

Der graue Wanderer: Dazu kann doch nur einer helfen, Freund, das weißt du selbst. Ich machte dir mein Angebot, weil du mich dauerst. Es geht dir fast wie mir einmal!

Hammar [müde]: Verlasse mich — wir haben miteinander nun nichts mehr auszukämpfen.

Der graue Wanderer: Was hoffst du noch?

Hammar: Was du nicht bringen kannst! [Für sich.] Frieden und Genüge und — Falosa!

[Er sinkt wie zum Gebete nieder. Der Graue verschwindet. Die Felsspalte schließt sich.]

Hammar: Gib Frieden, Vater aller Dinge, hilf auch mir!

[Eine Engelsgestalt steht plötzlich vor ihm.]

Die Gestalt [Falosas Züge]: Steige, leidvoller Bettler, Liebe hat für dich gefleht! [Verschwindet wieder.]

Hammar: Falosa —!

[Er fällt wie ohnmächtig aufs Gesicht. Der Narr im lichten Kleide steht vor ihm, berührt ihn leise.]

Widar: Steh auf und folge mir, Hammar, mein Bruder! Du sollst vollenden!

Hammar [aufstöhnend]: Widar, der Narr! Der Narr — war — ich!

Stimme Michaels: Ein Narr kann retten!

Hammar: — und Falosa —?

Widar: Steh auf, mein Bruder, du bist noch nicht am Ziel, Leidvoller! Folge mir!

Hammar [erhebt sich, erblickt das Licht am Aufgang, schreitet darauf zu, dann feierlich]: Heimhole auch diesen müden Geist zu deiner Fülle, Herr der Liebe! [Sinkt mit gefalteten Händen in die Knie, hinaufblickend, der Lichtglanz überschüttet ihn.]

Stimme von oben: Ich kann sie alle zu mir holen!

Vorhang.

3. Bild.

Erinnerung an das erste Bild des ersten Aufzuges, aber heller und geistiger. Der Narr Widar auf dem Hochsitz. Das Weib, der Jüngling, der Greis. Hammar als dunkler Meister gekleidet. Später Falosa.

Im Hintergrund sieben Engel, davon drei als Posaunenträger.

Drei Engel: [drei Posaunenstöße.]

Vier Engel: Heilig! Heilig! Heilig!

Widar: Der Geist ist Gott!

Alle: Der Geist ist Gott!

Widar: Wer zeugte davon, mein Bruder Hammar?

Hammar: Das Lamm der Unschuld!

Widar: Ist der Geist in Euch?

Hammar: Gefäße sind wir des, der Liebe heißt, mein Bruder Widar!

Widar: Was ist Weisheit?

Hammar: Liebe, o Widar, die Form ward. Weisheit, die dieser Wärmequelle sich enthebt, zerstört, bis sie sich selbst vernichtet.

Widar: Ist einer über dir, Hammar?

Hammar: „Ich bin“ ist über uns — und in uns, Widar.

Widar: Es ist freilich niemand zu sehen.

Hammar [feierlich]: „Ich bin“ ward schaubar. Alle Welten zeugten auf meiner langen Fahrt.

Alle: Liebe ward Form. Ward Weisheit und Fülle in Jesu Christo.

[Pause. Sphärenmusik.]

Widar: Geh, dunkler Meister, und — vollende weiter!

Hammar [zögernd]: Bei deiner Liebe, Widar, künde, wo Falosa weilt.

Widar: Was dünkt euch um Falosa, ihr Lieben?

Stimme von oben: Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Drei Engel [drei Posaunenstöße].

Vier Engel: Heilig! Heilig! Heilig!

Greis: Geh, dunkler Meister, tue ab, was dich verdammte!

Weib: Erlösung naht! Offen liegt nun vor Hammar — die Eins!

Jüngling: Geh — dunkler Meister — kehr als Gottesbote wieder!

Hammar [rechts ab].

Widar: Nun löschte aus in seiner Seele Hammar die Male der Zeiten —

Jüngling: Und der Geist ward endlich frei in ihm!

Falosa [von links, blickt um sich]: Er ward gesehen, o mein Bruder Widar —

Widar: — und ging: Was ist er, den du suchst — Hammar?

Falosa: Gefäß der Liebe, so wie ihr und ich!

Widar: Und wer ist Gott?

Falosa [feierlich]: Gott ist die Liebe, Urquell meines Lebens —

Alle: Und unseres.

Widar [mächtig]: Die Quelle alles Seins heißt Liebe. Kann Erlösung werden?

Stimme von oben: Liebe will es!

Drei Engel: [drei Posaunenstöße.]

Vier Engel: Heilig! Heilig! Heilig!

[Sphärenmusik. Die hintere Szene öffnet sich, paradiesische Landschaft. Aus ihr steigt im lichtweißen Gewande empor]:

Hammar [kniet nieder. Falosa vorn desgleichen. Hammar mit gefalteten Händen]: Es ist vollbracht, Geoffenbarter! Die Schuld in Leid ertränkt. Die Seele leicht, der Geist harrt der Versöhnung.

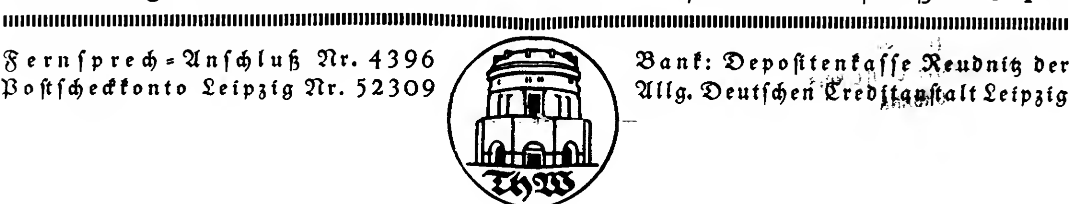
Stimme von oben: Vereinigt euch! [Beide erheben sich gleichzeitig und gehen liebevoll aufeinander zu]: Hammar — Falosa!

Widar und alle [feierlich, erschüttert]: Liebe will es!

Drei Engel [drei Posaunenstöße.]

Vier Engel: Heilig! Heilig! Heilig!

Verlagsbuchhandlung Theodor Weicher
Leipzig, Inselstraße 10
Abteilung Sortiment: Berlin W 9 / Potsdamerstraße 134 b
Fernsprech-Anschluß Nr. 4396
Postscheckkonto Leipzig Nr. 52309
Bank: Depositenkasse Reudnitz der Allg. Deutschen Creditanstalt Leipzig



W/S.

Leipzig, den 6.November 1920.

Herrn Julius Bab, Berlin-Grunewald, Auerbachstr.17.

Sehr geehrter Herr!

Darf ich mir in der Anlage gestatten, Ihnen ein soeben bei mir erschienenes Bühnenwerk

H a m m a r, ein Atlantis Mysterium

mit Voranzeige zu überreichen. Es wird sicherlich Ihre allergrösste Beachtung finden, wo Sie doch solche Seelenprobleme in den Bereich Ihrer Forschung besonders einbeziehen. Ist Ihre Beurteilung eine so günstige, wiesie mir von anderen Seiten bekannt geworden ist, so darf ich wohl hoffen, dass Sie, sehr geehrter Herr, Ihre grossen Beziehungen dahin wirken lassen, dass das Stück bald an grossen Bühnen zur Aufführung gelange.

Mit dem Ausdrucke meiner vorzüglichen Hochachtung

ganz ergebenst

Hammar

Das Atlantis-Mysterium

Von

Thomas Westerich

Preis etwa 5 Mark geheftet

Verlag Theodor Weicher / Leipzig und Berlin

Hammar

Das Atlantis-Mysterium in 3 Aufzügen u. 10 Bildern

von Thomas Westerich

Mit schöpferischer Kühnheit wagte sich der Verf. an einen Vorwurf, den nach Goethe nur noch einer, Nietzsche, behandelt hat: **Das Ringen des Menschengeistes mit der Gottheit selber.** Gar bald verspürt der vom geistigen Ringkampf Erfaßte, daß das uralte Gewand, welches der Verfasser seiner Dichtung auferlegt, ihm nur Maske ist. Wir erahnen, daß dahinter wie in einem Spiegel die Dichtung Brennpunkt für alle, aber auch alle Zeichen wird, die unserer Zeit in riesenhaftem Ausmaß **das Gesicht der Weltwende** auferlegen. **Hie Luzifer, hie Christus.** Hammar hat alle Zeichen, hat den Geiststrom, der durchs Weltall geht, in unerhörter Kühnheit auf sich eingestellt. Das Faustproblem taucht auf. Aber nicht der nach dem Wissen Gierende, sondern **der Wissende,** die trotzige Majestät des reifen Menschengeistes selber, ersteht vor uns und greift — er will den Menschen schaubar Gottheit werden — **zur Krone des unsichtbaren Allgeistes.** So sicher wurde er, so sehr zwang er die Lebensmächte, ja selbst das schöpferische Wort vom Ur des Seins, **in seinen Dienst.** Nur eins verlernt der Allgewaltige — es ist noch eines über ihm — die Liebe. Hammar herrscht — er liebt nicht.

Da ersteht ihm der Gegner — noch bleibt die Gottheit selber scheinbar stumm — das „einfältige", das heißt nur gütige Gemüt eines Narren, der da die Liebe predigt. Und nun vollzieht sich langsam, zum Teil auf menschenfernen Jenseitshöhen, der Zusammenbruch. Doch noch im Weltenwirbel des Unterganges bleibt Hammar unerschüttert stolz. „Im Wechsel der Formen magst du die Kleinen leichtlich zu dir holen — was aber soll das **mir?**" Die Wasser brüllen, Vulkane zerschmettern einen Weltteil; nur Hammar gibt den Kampf nicht auf: Dies alles

---

schrecke dich nicht, Falosa; es ist ein Wechsel nur der Formen: **„Ich bin!“**
„Ich bin“ ist ewig, ewiger Menschengeist, ewiger Trutz. Der Erdentbundene wagt es nun, in fernen Sphären seinen Kampf aufs neue aufzunehmen. Doch hier herrscht das „Entweder — Oder!“ Nicht „gut“ und „böse“ gilt es weiter zu **vereinen**, wie es Hammar bisher gelang. In fürchterlicher Selbsterkenntnis muß der Verblendete es drückend fühlen, daß er zu schwer in Lasten sich gewagt. „Und all dies Volk wirft seinen Teil auf mich!“ Erkennen muß er, daß er beide Wege sich verschloß, er, der darüber hinaus die „Eins“ werden wollte. Den Weg zur Gottheit, **die da Liebe heißt**, hat er sich selbst verschlossen. **Das Grauen** aber und sein kümmerliches Schmerzensreich verachtet er. Er sieht den Narren siegen und stürzt hinaus, um in dem Weltentausend die Kräfte, die er sich angemaßt, zu prüfen. 7000 Zeiten rauschen über ihn dahin. Inzwischen ward der unsichtbare Gott nun selber schaubar und er herrscht — in Liebe. Da findet auch Hammar als müder Bettelgreis die Demutssprache vor **dem** Alleinen. Es wird Widar, der Narr, an dem Zerbrochenen zum Prüfer auf heiligen Höhen. „Gefäße sind wir, des, der Liebe heißt, mein Bruder Widar.“ „Und was ist Weisheit?“

> „Weisheit ist Liebe, die Form ward! Weis-
> „heit, die **dieser** Wärmequelle sich enthebt,
> „zerstört, bis sie sich selbst vernichtet.“

Nun endlich wird auch in Hammar „die Seele leicht, der Geist harrt der Versöhnung“. Sie wird ihm, „Liebe will es“. Mit tiefer, aber erhebender Erschütterung, die unsere Seele demutsvoll zur Göttlichkeit hinüberzwingt, legen wir dieses Werk aus den Händen.
Es ist eine gewaltige Dichtung, wie sie den Deutschen nicht allzuoft geboten wird. Wir erkennen, wie fortan unsere Wege gehen sollen. Die große Zeit fand ihren Sprecher, der selber wohl, so meinen wir zu ahnen, ein Werkzeug unter anderen ist, durch die die Weltwende sich offenbaren will. :: :: ::

Roßberg'sche Buchdruckerei, Leipzig